

Allgemeine Auswertung 2004

Auch im Jahr 2004 bestand ein hoher Bedarf der Jugendlichen an aufsuchender und beratender Tätigkeit zum Thema Ausbildung und Beruf.

Insgesamt haben wir im vergangenen Jahr 106 Jugendliche intensiv beraten und unterstützt. Davon konnten 64 Jugendliche mit unserer Unterstützung erfolgreich vermittelt werden. Zum Jahresende befanden sich noch 25 Jugendliche in Betreuung. Bei den restlichen 17 Jugendlichen hat die berufliche Integration leider nicht funktioniert.

Nicht berücksichtigt bei den 106 Jugendlichen sind hier die vielen Anfragen von „Zwischendurch“, die uns die Jugendlichen auf unseren Rundgängen in den Jugendfreizeiteinrichtungen, Parks oder am Telefon sowie im Internet stellten. Eine genaue statistische Auswertung der Jugendlichen in Bezug auf ihre berufliche Integration, die Altersstruktur, die Schulabschlüsse usw. finden Sie im Anhang Nr. 1.



Ohne Schulabschluss keine Ausbildung?

Viele der von uns beratenden Jugendlichen weisen nach wie vor einen sehr schlechten oder sogar gar keinen Schulabschluss auf. Das ist nach wie vor unförderlich für ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz auf dem freien Arbeitsmarkt.

Auffallend ist für uns auch, dass insbesondere Jugendliche ohne Schulabschluss oftmals denken, dass für sie keinerlei Möglichkeiten bestehen, eine Ausbildung aufzunehmen. Zwar wissen viele, dass sie über bestimmte schulische Lehrgänge ihren Abschluss nachholen können, nur trauen sie sich, so ergab sich aus vielen Gesprächen mit unseren Jugendlichen, dies meist nicht zu oder ihnen ist die Lust auf Schule, aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen, bereits vollständig vergangen. Diese Jugendlichen suchen ihren beruflichen Ausweg dann vorwiegend in Aushilfs- und Niedriglohnjobs.

Dabei, so unsere Arbeitserfahrung, sind die meisten dieser Jugendlichen durchaus motiviert, eine Ausbildung zu absolvieren. Sie halten es eben nur nicht für möglich. Durch unsere Beratungsgespräche stellten wir die absolut falschen oder unzureichenden Informationen dieser Jugendlichen richtig und informierten über die verschiedenen Möglichkeiten für Jugendliche ohne oder mit schlechtem Schulabschluss.

Wie lässt sich der mangelnde Kenntnisstand erklären?

Zum einen basiert der mangelnde Kenntnisstand, so die Ergebnisse vieler unserer Gespräche, auf unzureichenden Informationen, die diese Jugendlichen in der Schule erhalten und außerdem verstehen sie meist die Wege und Möglichkeiten nicht, die ihnen von den MitarbeiterInnen der Berufsberatung aufgezeigt werden, sofern sie denn die Agentur für Arbeit aufgesucht haben.

Da sich diese Jugendlichen in ihrer Wahrnehmung dann sich selbst überlassen fühlen und zu resignieren beginnen, führt dies dann manchmal zu dem Paradoxum, dass sie zunächst für Infos von uns auch nicht mehr offen sind.

Beispielsweise erklärte uns ein Jugendlicher, dass das, was wir ihm sagten und an konkreten Möglichkeiten für ihn aufzeigten (in diesem Fall eine berufsvorbereitende Maßnahme des Arbeitsamtes), für ihn nicht möglich sei. „Das geht doch sowieso nicht, ich habe doch mit meinem Abschluss keine Chance, nicht mal auf so einen Lehrgang“ (nicht wissend, dass genau solche Lehrgänge für seine Zielgruppe geschaffen sind und die Berufsberater genau diese Jugendlichen auch dorthin vermitteln). Es dauerte ein wenig, bis wir ihn von den sogenannten Benachteiligtenförderungsprogrammen überzeugen konnten. Er war so fixiert auf seine Chancenlosigkeit, dass er gar nicht glauben konnte, dass es tatsächlich Angebote für ihn gibt.

Heute übt dieser Jugendliche übrigens seine Berufsvorbereitung als Tischler aus und wird wohl mit hoher Wahrscheinlichkeit im September 2005 in eine überbetriebliche Ausbildung übernommen.

Das Problem bei unserer Klientel sind also nicht unbedingt unzureichende Angebote zur beruflichen Bildung, wie etwa Berufsvorbereitung oder überbetriebliche Ausbildungen usw., sondern eher die oftmals mangelnde Informationsvermittlung bzw. der Zugang zu den Angeboten. Das grundsätzlich Ausbildungsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt fehlen, wird von uns hier nicht in Frage gestellt! Natürlich gibt es auch Jugendliche, die zunächst eine Verweigerungshaltung gegenüber den Angeboten der Jugendberufshilfe einnehmen. Unsere Aufgabe besteht demnach aus der Rolle des mobilen Mittlers zwischen Angebot und Zielgruppe und dem Auflösen von Verweigerungshaltungen. Letzteres funktioniert natürlich nur, sofern die generelle Bereitschaft des Jugendlichen dazu vorhanden ist. Wie und warum wir an Einstellungen und Haltungen der Jugendlichen arbeiten, ist in unserem Fachartikel im Sozialmagazin 2/ 2003, „Einmal ein Loser – immer ein Loser?“, auf der Internetseite www.gangway.de unter Teams/ Jobteam nachzulesen.

Berufswunsch – Viele Wege führen nach Rom

Insbesondere im vergangenen Jahr stellten wir folgendes fest: Die von der Berufsberatung angebotenen Ausbildungsplätze wichen oft erheblich von der Berufswahl einiger Jugendlicher ab. Sicherlich ist dies dem existierenden Mangel an Ausbildungsplätzen geschuldet. Jedoch leistet solch eine Vermittlung nach unseren Erfahrungen eher einen Beitrag für Misserfolge und Abbrüche bei Jugendlichen. Wir gehen davon aus, dass ein Mensch dort die besten Ergebnisse erzielt, wo er den meisten Spaß bzw. die größte Erfüllung hat.

Dank der engagierten Arbeit von vielen BerufsberaterInnen der Agentur für Arbeit Berlin Nord ist es aber gelungen, viele Jugendliche unserer speziellen Klientel, gut zu vermitteln. Aber leider erleben wir auch immer wieder Gegenteiliges. Hier ein Beispiel:

Ein Jugendlicher, fast 25 Jahre alt, und damit kurz vor dem Ende der Förderfähigkeit durch die Berufsberatung, hatte bisher schon mehrere Ausbildungen abgebrochen. Durch unsere wirklich intensive Arbeit über 1 ½ Jahre hat der Jugendliche die Einsicht gewonnen, eine Ausbildung zu absolvieren und vor allem erfolgreich abzuschließen. Wir haben in den Einzelberatungen die Muster durchbrochen, mit denen er bisher seinen eigenen Erfolg torpediert hat und somit die Grundlage geschaffen, dass er die Voraussetzungen für eine nochmalige Bewilligung einer überbetrieblichen Ausbildung erhält. So wurde mit der Berufsberaterin vereinbart, dass Christoph zunächst in einem halbjährigen Betriebspraktikum seine Kontinuität,

Einsatzbereitschaft und Zuverlässigkeit nachweist. Sofern er dies durch entsprechende Praktikumszeugnisse nachweist, erhält er Ausbildungsangebote von seiten der Berufsberatung.

Christoph hat das Praktikum als Veranstaltungstechniker (was auch seinem Berufswunsch entsprach) mit gutem Erfolg bestanden. Seine Alternativwünsche waren ein Beruf im technischen oder im gastronomischen Bereich. Trotz mehrerer Vorschläge für überbetriebliche Ausbildungen seitens der Berufsberatung und entsprechenden Bewerbungen, erhielt er zunächst ausschließlich Absagen. Aber aufgrund der engen Zusammenarbeit mit der Berufsberaterin hatten wir vereinbart, dass er sich jedes Mal sofort melden kann, wenn er eine Absage erhält, um neue Angebote zu bekommen. Dies hat auch hervorragend funktioniert, bis seine zuständige Berufsberaterin dann im Urlaub war und ein anderer Berufsberater die Vertretung übernahm. Dieser war ganz offensichtlich nicht wohlwollend auf den Jugendlichen zu sprechen, da Christoph ja schon so vieles in der Vergangenheit abgebrochen hatte. Die Vorgaben seiner Kollegin kümmerten ihn nicht sonderlich und so versuchte er Christoph irgendetwas – in dem Fall eine Ausbildung zum Floristen zu vermitteln. Das war etwas, das Christoph definitiv überhaupt nicht machen wollte und ein Abbruch somit wieder vorprogrammiert wäre. In seiner Verzweiflung hatte Christoph sich erst mal beworben, da er nicht wieder ohne Ausbildung dastehen wollte. Als der Urlaub der eigentlichen Bearbeiterin beendet war, konnte sie die Fehlvermittlung verhindern und vermittelte Christoph schließlich in eine Ausbildung zur Fachkraft im Gastgewerbe. Christoph gehört übrigens nun zu den besten seiner Ausbildungsgruppe.

An Beispielen wie diesen stellt sich uns folgende Frage: Wieso wird an den Interessen und Angaben der Jugendlichen vorbei vermittelt, obwohl die entsprechenden Angebote vorhanden sind? Christoph, wie auch andere Jugendliche, nannte doch schon Alternativen und war nicht nur auf einen einzigen Beruf festgelegt. Und das ist nach wie vor das Schlimme – dass sich Einzelschicksale immer auch nach dem Gutdünken mancher BearbeiterInnen richten. Man kann Glück oder Pech haben, ob dieser Art von SachbearbeiterInnen deine Nase gefällt oder nicht. Wir denken, Sie als Leser stimmen dem zu, dass das nicht sein kann. Und es gibt Gott sei Dank, wie überall (so natürlich auch in der Sozialarbeit), immer solche und solche.

Beratung auf der Straße und in Parks

Im Jahr 2004 ist es uns gelungen, Kontakt zu einer Vielzahl von Jugendlichen direkt am Weißensee herzustellen. Dieser Ort zeichnet sich dadurch aus, dass er insbesondere im Sommer von vielen Jugendlichen frequentiert wird. Bei diesen Jugendlichen, so unsere Beobachtungen, liegt eine sehr breite Spannweite vor und zum Teil auch ein erheblicher Alkoholkonsum.

Wir haben im Juni eine größere Jugendclique angesprochen, um ihren Bedarf an Unterstützung in Bezug auf Ausbildung zu ermitteln. Dies ist immer ein besonderer Moment, da nicht klar ist, wie die Jugendlichen reagieren, insbesondere dann, wenn sie offensichtlich einem Freizeitverhalten nachgehen, wie baden und eben auch „ein Bierchen“ trinken. Zu unserer Überraschung waren die Jugendlichen sehr offen und von den ca. 18 Jugendlichen, die gerade die 10. Klasse beendet hatten, meinten ca. 75 %, dass sie noch keine Lehrstelle oder Alternative hätten. (und das zu Beginn der Sommerferien!)

Aus Nachfragen ergab sich dann, dass ein Großteil dieser Jugendlichen sich noch nicht einmal bei der Berufsberatung ausbildungssuchend gemeldet hatte. Sie wussten zum Teil gar nicht, dass dies nicht automatisch läuft. Somit stellten wir

zunächst Kontakt zur Berufsberatung her, vereinbarten Termine und unterstützten diese Jugendlichen im Bewerbungsprozess. Zu Beginn des Ausbildungsjahres waren fast alle dieser Jugendlichen in eine überbetriebliche Ausbildung, eine berufsvorbereitende Maßnahme oder in das Soziale Jahr vermittelt.



Ein weiteres wichtiges Gebiet unserer Beratungstätigkeit stellte im Jahr 2004 vor allem das Plattenbaugebiet in Buch dar.

Auffällig ist, dass hier gegenüber anderen Regionen im Großbezirk Pankow, unserem Erleben nach eine Stimmung von stiller Resignation herrscht, die sich auch auf die dort lebenden Jugendlichen zu übertragen scheint. Als ehemaliger Bürger der DDR erscheint eine Fahrt nach Buch wie eine Reise in die Vergangenheit.

Im Gegensatz zu vielen Jugendlichen aus anderen Regionen im Großbezirk Pankow, wirken die Jugendlichen dort eher gedämpft. (In Prenzlauer Berg dagegen, ohne generalisieren zu wollen, stellen wir eher fest, dass sich Jugendliche zumeist ausprobieren wollen und sehr lebendig sind.)

Da die Jugendlichen eher still wirken, steht aus unserer Sicht die Sozialarbeit vor einer besonderen Aufgabe: Einerseits die Jugendlichen mit ihren Sorgen zu verstehen, aber sie zugleich nicht auch noch in ihrem Denken, der stillen Resignation zu bedienen, sondern mit ihnen wirkliche Alternativen zu entwickeln, so dass die Jugendlichen aus sich selbst Begeisterung erfahren und ihre Energien, die ja vorhanden sind, nutzen, um ihre Ziele zu erreichen. Im wahrsten Sinne des Wortes könnte dies dazu führen, dass auch diese Region einen Schub bekommt.

Die wichtigste Aufgabe aus unserer Sicht ist hier, das Selbstvertrauen der Jugendlichen zu stärken, und den Jugendlichen geeignete und wirksame Möglichkeiten zu bieten, negative Rückschlüsse, die sie über sich und das Leben allgemein gezogen haben, aufzulösen. Die Jugendlichen müssen wissen, dass sie jemand sind, dass sie etwas können und anzubieten haben und dass auch sie, trotz aller Umstände, erfolgreich sein können. Anderenfalls sehen wir ihr Potenzial verloren.

Besonders auffallend in Pankow-Buch ist auch, dass viele Jugendliche die Informationen des Arbeitsamtes nicht verstehen. So berieten wir beispielsweise einen Jugendlichen in Buch. Aufgrund seiner konkreten Situation zeigte sich, dass die Aufnahme einer berufsvorbereitenden Maßnahme der nächste Schritt wäre. Nachdem wir ihm erklärt hatten, was Inhalt solch einer Maßnahme ist, war er ganz angetan davon und wollte diese Chance nutzen. Wir vereinbarten für den übernächsten Tag einen weiteren Beratungstermin, um die nächsten Schritte zu besprechen (das Erstgespräch fand während eines Straßenfestes statt). Wir baten ihn, dazu seine bisherigen Unterlagen der Berufsberatung mitzubringen. Bei der Sichtung der Unterlagen stellten wir dann fest, dass er bereits einen Vermittlungsvorschlag für eine Berufsvorbereitung erhalten hatte (dieser war drei

Wochen alt). Er verstand leider überhaupt nicht, was er mit diesem Schreiben anfangen sollte. Eine jugendgerechte Sprache ist leider bei der Agentur für Arbeit eher unüblich. Nach Rücksprache unsererseits mit der Berufsberatung und dem Ausbildungsträger, konnte er dann doch noch in den Lehrgang einsteigen.

Beratung im Jugendclub

Wir haben, wie auch die Jahre zuvor, in Jugendfreizeiteinrichtungen des Bezirks, wie Friteim, Mahlerstraße, Bunte Kuh, Wichert 24, Hufe Kugel, Königstadt, Dimi 81, SJC Lychener, JFE Würfel sowie bei unseren Kollegen der mobilen und aufsuchenden Jugendarbeit von Gangway und Outreach im Bezirk Beratungsarbeit geleistet.

Projektarbeit

Ein weiterer sehr wichtiger Bereich unserer Arbeit ist die Projektarbeit.

Bei vielen der von uns unterstützten Jugendlichen zeichnet sich ab, dass der Betreuungsprozess eine längere Zeit in Anspruch nehmen wird. In Projekten, die auch den Kontakt und die Zusammenarbeit festigen, sowie die Kontinuität des Jugendlichen fördern, sehen wir eine hervorragende Möglichkeit, die Jugendlichen dabei zu unterstützen, sich in ihrer Persönlichkeit zu entwickeln. Unsere Erfahrung ist, dass die Projektarbeit ein hervorragendes Mittel für Lern- und Erkenntnisprozesse ist, da die Jugendlichen erfahren, wer sie sind und mit welchen Strategien sie ihr eigenes Leben meistern. Letztlich ist ein Projekt nichts anderes als ein Mikrokosmos des Lebens.

Unsere Erfahrung ist, dass deutlich wird, dass der Jugendliche sich im Projekt genauso verhält, wie er es im normalen Leben auch tut – wie geht er mit auftretenden Konflikten um, wie verhält er sich im Team, wie hält er Vereinbarungen ein, in welcher Qualität werden übernommene Aufgaben erledigt – und er kann anhand der erzielten Ergebnisse prüfen, ob die von ihm angewandten Strategien funktionieren oder nicht und sich dann korrigieren. Wir nutzen im Rahmen von Coaching solche Prozesse, um die Jugendlichen in ihrem Verhalten zu reflektieren. Dies ist oft ein Risiko, da der Jugendliche, wenn er mit seinem Verhalten konfrontiert wird, nicht immer darüber begeistert ist. Und so gibt es auch Jugendliche, die dann den Kontakt abbrechen, da sie letztlich auf der Stufe stehen bleiben wollen und für eine neue Erfahrung derzeit nicht bereit sind (was für uns auch in Ordnung ist, denn jeder hat das Recht, sein Leben so zu gestalten, wie er es möchte - und alles hat Konsequenzen, so oder so). Doch die meisten Jugendlichen, so unsere Erfahrung, nutzen die Gelegenheiten in den Projekten, sich wirklich persönlich nach vorne zu bringen.

Die von uns durchgeführten Projekte im Jahr 2004 möchten wir an dieser Stelle kurz darstellen:

Litauen

Nachdem im Jahr 2003 gemeinsam mit den Gangway-MitarbeiterInnen der Teams Jobteam und Prenzlauer Berg ein Hilfsprojekt in Litauen durchgeführt wurde, entstand im Herbst 2003 bei den Jugendlichen der Wunsch, das Projekt auch im Jahr 2004 und möglicherweise darüber hinaus fortzusetzen. Sie erbaten dabei unsere Unterstützung. Unsere Bedingung war, dass die Jugendlichen das Projekt allein vor Ort durchführen, da es sich sonst um eine Wiederholung gehandelt hätte und somit keine persönliche Weiterentwicklung der Jugendlichen stattgefunden hätte. Wir einigten uns darauf, sie in der Vorbereitung zu unterstützen, etwa bei der Antragsstellung von Projektgeldern oder im Prozess der Teamentwicklung.

Eine weitere Bedingung war, dass jeder der Teilnehmenden ein persönliches Projekt benennt, welches er bis zu Beginn der Fahrt erfolgreich umgesetzt hat.

Dabei handelte es sich um Projekte wie z.B. alle Schulden abbezahlt zu haben, eine Arbeitsstelle oder einen Ausbildungs- oder Praktikumsplatz gefunden zu haben. Es war unglaublich, welche Energie und Power anschließend in der Gruppe vorherrschte und mit welchem großen Enthusiasmus die Jugendlichen diese Ziele verfolgten und letztlich auch verwirklichten.

Darüber hinaus sind die Jugendlichen in einem weiteren Punkt (aus unserer Sicht) wirklich als Vorbilder hervorgegangen: Da das Projekt über einen hohen Anteil mit öffentlichen Geldern gefördert wurde, haben sich die Jugendlichen überlegt, wie sie ihren Beitrag leisten können (neben dem obligatorischen Teilnahmebeitrag). Da ihnen nicht in großem Maße finanzielle Ressourcen zur Verfügung stehen, haben sie sich entschlossen, gemeinsam mit der Berliner Stadtreinigung einen Arbeitseinsatz durchzuführen und harkten einen ganzen Tag lang altes Laub und sammelten Unrat von der Strasse. So waren sie nicht nur Bittsteller, sondern leisteten auf ihre Weise einen Beitrag und gaben der Gemeinschaft zurück, was sie in anderer Form erhielten. Wir sehen hierin eine besondere Möglichkeit und wünschen uns viele Nachahmer, da ein derartiges Handeln auch das Verständnis auf Seiten der Jugendlichen fördert, dass jedes zur Verfügung gestellte Geld erst einmal erwirtschaftet werden muss (wir kennen leider auch viele Jugendliche und Erwachsene, die eher in der Erwartungs- und Anspruchshaltung des Selbstverständlichen leben!).

Im März 2004 fuhren zwei Jugendliche zu einem Vorbereitungsbesuch nach Litauen, um selbständig die Verhandlungen vor Ort mit den potentiellen Projektpartnern über den Projektinhalt und -umfang zu führen. Nachdem all diese Fragen geklärt waren, akquirierten die Jugendlichen die erforderlichen Gelder. Darüber hinaus nahmen sie an verschiedenen Jugendwettbewerben teil und erreichten den 2. Platz bei dem Wettbewerb „Jugend übernimmt Verantwortung“ der Stiftung Brandenburger Tor. Unmittelbar vor der Fahrt fand noch ein spezielles Teamcoaching statt, um den Jugendlichen eine ganz klare Ausrichtung für die Fahrt zu geben und so bestehende Konflikte innerhalb der Gruppe im Vorfeld auszuräumen. (Denn wie uns die Erfahrung lehrt: Alles was nicht gelöst ist, nimmt man stets mit und aufgrund der hohen Anforderungen, die bei der Umsetzung des Projekts an das Team vor Ort gestellt werden, bleibt kein Raum für solche Energiekiller.)

Im Juli fuhren die Jugendlichen für 14 Tage nach Litauen. Sie besuchten in Vilnius ein Waisenheim und überbrachten dort Spenden in Form von Spielzeug und Renovierungsmaterialien für die Außenfassade. Außerdem halfen sie in der Dorfschule Rakonys (ca. 20 km von der Hauptstadt entfernt) bei Renovierungen. Dabei wurde der Computerraum vollständig neu gestaltet, sowie die Räume der Vorschulkinder neu gestrichen. Die dritte Projektstation war die Schule in Trakai, die wir im Jahr 2003 unterstützten, um gemeinsam mit den Schülern und Lehrern den Gegenbesuch in Berlin zu planen. Wie in Litauen üblich, wurden überall gemeinsame Kulturfeste gefeiert und so genossen die Berliner Jugendlichen eine außerordentliche Gastfreundschaft.



Seit Oktober 2004 bereiten die Jugendlichen den Besuch der litauischen Jugendlichen in Berlin vor, der im April 2005 stattfinden wird. Als weitere Aufgabe steht die Dokumentation und Abrechnung des Projekts an. Weitere Informationen zu diesem Projekt, sowie auch Möglichkeiten zum Spenden, finden Sie im Internet unter www.gangway.de (unter Teams/ Jobteam/ Litauen 2005).

JobberDeLuxe

JobberDeLuxe heißt das Projekt von sechs Jugendlichen die gemeinsam eine niedrigschwellige Jobvermittlung für junge Menschen betreiben. Es werden vorrangig Kurzzeitjobs akquiriert und vermittelt. Im Jahr 2004 unterstützten wir das Projekt bzw. die sechs Jugendlichen, die das Projekt durchführten, insbesondere bei der Teamarbeit sowie der Akquisition von Jobs und Fördergeldern.

Die Bilanz von JobberDeLuxe für 2004: 85 Jugendlichen wurde ein Job vermittelt und 263 junge Menschen als Jobber registriert.

Im Herbst 2004 fingen wir an unsere Projektbegleitung schrittweise zu reduzieren, so dass wir nicht mehr konkret in die Jobvermittlung eingebunden waren und zunehmend die Funktion externer Berater übernahmen. Im Dezember 2004 entwarfen und stellten die Jugendlichen von JobberDeLuxe dann auch erstmals Förderanträge in Eigenregie. Dieser Verselbstständigungsprozess kam vor allem durch ein Coachingseminar mit den beteiligten Jugendlichen ins Rollen. Das Seminar enthielt z.B. verschiedene Übungen zur Teamentwicklung und klärende Dialoge zwischen den Coaches (Die Jugendtrainer) und den Projektjugendlichen und –begleitern. Dieses Seminar bewirkte u.a., dass der Teamzusammenhalt immens verstärkt wurde, gemeinsame Ziele festgestellt wurden und die Motivation, das Projekt voranzubringen, befeuert wurde.

Für 2005 prognostizieren wir, dass JobberDeLuxe eigenständig und erfolgreich läuft und unsere Unterstützung ab der Jahresmitte 2005 nicht mehr notwendig sein wird.



Miniprofi

Das Projekt MiniProfi haben wir insbesondere für Jugendliche ohne oder mit wenig Arbeitserfahrung konzipiert. Im Projektzeitraum vom 15. April bis 31. Dezember 2004 wurden 80 Jugendliche nach ihren Wünschen und Fähigkeiten befragt und es konnten 48 Jugendliche an Qualifizierungen in Form von kleinen Jobs oder Seminaren in verschiedenen Bereichen, wie z.B. Reinigungsarbeiten, Verkauf, Renovierung oder Gastronomie teilnehmen. Auf diese Weise eigneten sich die

teilnehmenden Jugendlichen praktische und auf dem Arbeitsmarkt (Niedriglohnjobs) gefragte Fähigkeiten an.

Bei einer Aktion im Bereich des Garten- und Landschaftsbaus, in Zusammenarbeit mit der Firma Herold und Gietz GmbH, lernten drei Jugendliche zum Beispiel Arbeiten wie das Setzen von Kantensteinen, Anmischen von Beton oder das Ausmessen von Flächen.

Für diese Aktion suchten wir uns gezielt Jugendliche aus, die ein Interesse an einer Ausbildung zum Landschaftsgärtner hatten, aber noch nie in diesem Bereich gearbeitet haben. (Eine Jugendliche hat nach der Aktion die Ausbildung in diesem Beruf aufgenommen, ein zweiter Jugendlicher ist lieber Koch geworden und der Dritte hat leider keinen Ausbildungsplatz im Garten- und Landschaftsbau bekommen und deshalb eine kaufmännische Lehre angefangen.)

Was bisher leider nicht zustande kam, aber auf der Wunschliste der befragten Jugendlichen ganz oben stand, war das Cocktail mixen. Wir sind aber unverbindlich mit einem Hotel im Gespräch und arbeiten an der Umsetzung dieser Einheit weiter.

Die Durchführung des Projektes MiniProfi hat in enger Zusammenarbeit mit dem JobberDeLuxe-Team und mit Unterstützung des Platzmanagement Alexanderplatz stattgefunden. Gefördert wurde das Projekt über das EU-Programm „wir hier und jetzt“.



Ausblick für das Jahr 2005

Neben unserem bestehenden Arbeitsansatz werden wir im Jahr 2005 insbesondere erlebnispädagogische Angebote und Coachingseminare verstärkt durchführen, da wir damit besonders gute Ergebnisse erzielen.



Danksagung an alle Förderer:

Zum Abschluss bedanken wir uns bei allen Förderern, Partnern und Unterstützern, ohne die wir auch im Jahr 2004 unsere Arbeit auf diesem Niveau nicht hätten leisten können. Vielen Dank.

Bei Rückfragen zu unserer geleisteten Arbeit oder für Einladungen, um über unsere Arbeit und unsere Erfahrungen zu referieren, stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung. Unser Kurzkonzept über unsere Arbeitsweise haben wir für Sie in der Anlage 2 zur Verfügung gestellt.